

Adalbert Ludwig Balling

**MENSCHEN,
DENEN ICH VIEL VERDANKE,
DIE GUT ZU MIR WAREN,
VON DENEN ICH
VIEL GELERNT HABE**

*Humorvolle, amüsante
und wissenswerte Rückblicke
eines 90-jährigen Weltenbummlers*

Herausgegeben von Studiendirektor
Reinhart Urban

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2023

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-489-8

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor Adalbert Ludwig Balling
Hauptstraße 1, 86756 Reimlingen, Tel. 09081-2970-114
All rights reserved

Titelbild: Adalbert Ludwig Balling;
Farbaufnahme von Reinhart Urban

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

14,00 Euro (DE)

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Dieses neue Buch von Adalbert Ludwig Balling kann Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in mehrfacher Hinsicht zum Geschenk, zum Gewinn für Sie werden:

Zum einen als unterhaltsame und faszinierende Schilderung eines klugen, politisch aufgeschlossenen und sozial einfühlsamen Autors hinsichtlich der oft überraschenden Entwicklungen und Wendungen in seinem nun schon 90 Jahre langen Leben, das ihn dabei mehrmals rund um die Erde führte.

Zum andern durch die sich beim Lesen dieser Schilderungen einstellende Erkenntnis, wie vielfältig familiäre, zeitgeschichtliche und gesellschaftliche Lebensumstände sich auf das Leben des Autors auswirkten – ein Sachverhalt, der auch übertragbar ist auf das Leben aller Menschen – sei es im Gelingen oder im Verfehlen eigener Lebenspläne oder Vorhaben.

Ferner durch die Erkenntnis bei der Buchlektüre, dass es daneben auch vom einzelnen abhängt,

- ob er die Chancen seiner Lebensumstände erkennt,
- ob er eventuell blind oder mutlos daran vorbeigeht,
- oder ob er sie beherzt ergreift und gestaltet gemäß dem Sprichwort: »Jeder ist seines Glückes Schmied!«

Adalbert Ludwig Balling zeigt uns dabei in seinem neuen Buch vor allem auf, dass es wichtig ist, die Bedeutung der Begegnungen mit anderen Menschen für die eigene Persön-

lichkeitsentwicklung und die eigenen Weltsicht zu erkennen, diese Begegnungen wertzuschätzen und – im Sinne des Buchtitels »Menschen, denen ich viel verdanke« auch selbst eine Haltung der Dankbarkeit gegenüber anderen Menschen zu entwickeln.

Dabei muss das, was die Menschen in ihren Begegnungen für uns bedeuten, nicht immer etwas ganz Großes, etwas Besonderes sein. Die uns begegnenden Menschen ahnen ja oft auch gar nicht, wie wohltuende ihre Nähe, ihr Wesen und ihr Handeln für uns ist. – Sie wüssten es aber, wenn wir ihnen gegenüber manchmal konkret unsere Dankbarkeit ausdrücken würden. Und: Je einfühlsamer und dankbarer wir mit unseren Mitmenschen umgehen, desto eher gehen auch diese wieder selbst mit ihren Mitmenschen um – und so wird unsere Welt im besten Sinne »menschlicher«!

Diesen Aspekt der Dankbarkeit uns Leserinnen und Lesern vor Augen zu führen – ist ein zentrales Anliegen des Autors. – In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Freude und inneren Gewinn beim Lesen dieses Buches!

Studiendirektor Reinhart Urban

EINFÜHRENDE VOR-WORTE

*Ich hatte beschlossen,
keine Bücher mehr zu schreiben ...*

... und keine noch so interessanten und humorvollen Erlebnisse weiterhin schriftlich festzuhalten. Denn, als ich 89 wurde, sagte ich mir: »Genug ist genug! Jetzt ruhst du dich endlich einmal aus!

Dein Leben lang hast du dich geplagt; jetzt, wo es aufs Ende zugeht, gönnst du dir die lang verdiente Ruhe!«

Aber schon bald kamen neue hartnäckige Anfragen: Wie heißt dein nächstes Buch? Wir warten schon darauf! Wann dürfen wir damit rechnen? Noch in diesem Jahr?

Ich schüttelte mehrmals den Kopf – und blieb bei meiner Absage.

So vergingen Monate – und es tat mir gut. Doch eines Nachts träumte ich davon, wie ich gerade ein druckfrisches neues Buch meinen Leserinnen und Lesern vorstellte; es hatte den Titel: »Auch Dir verdanke ich viel!«

Als ich erwachte – und feststellte, dass alles nur ein schöner Traum war, da probierte und formulierte ich mehrmals, auch tagsüber, einen neuen Buchtitel.

Schließlich kam ich zurück auf meinen Traum – und im Laufe der folgenden Tage wurde mir klar: Sollte ich tatsächlich

noch ein »allerletztes Buch« schreiben, dann unter diesem Arbeitstitel:

***Auch dir verdanke ich viel!
Menschen, die gut zu mir waren
An die ich mich gerne erinnere
Deren Begegnung mir auch noch
nach Jahrzehnten viel bedeutet.***

Und als ich anfang, erste Namen zu notieren und eine Art »Stoffsammlung in Stichworten« probierte, wurde mir klar: Es wird bei einer groben Auswahl jener bleiben müssen, die ich in diesem Buch erwähne. Denn die Zahl derer, denen ich danken möchte, geht in die Tausende – und kein noch so großes Buch würde sie alle erfassen können – samt den Erlebnissen, die mich mit ihnen verbinden.

Also musste ich auswählen – und jenen, die hier namentlich nicht erwähnt werden, möchte ich vorweg sagen: Ihr seid nicht vergessen. Meine diesbezüglichen Dankesworte gelten auch Euch; jedem einzelnen!

Erst hatte ich vor, einfach »wild drauflos zu schreiben,« wie es mir gerade einfällt. Aber mein Freund (und Privatlektor) Reinhart war dagegen. Er vertrat die Meinung: Autoren hätten nicht das Recht, es ihren Lesern schwer zu machen. Ganz

im Gegenteil: Wer schreibt, solle dies zur Freude seiner Leser tun. – Recht hat er! Auch Humorvolles darf der Leser vom Autor erwarten – und viel Allgemeinwissen und Lebenserfahrung – sowie echte Lebensfreude. Denn Freude – so lautet mein Lebensmotto seit Jahrzehnten – Freude ist eine Liebeserklärung an das Leben.

Adalbert Ludwig Balling

NOTA BENE

(1)

Eine zeitlich-chronische Aufzählung meiner Erlebnisse und Begegnungen lässt sich kaum durchführen. Stattdessen greife ich unterschiedliche Begebenheiten heraus und versuche sie einzeln oder in Gruppen zu beschreiben; ich hoffe, dies ganz im Sinne meiner Leserinnen und Leser zu tun.

(2)

Falls Sie beim Lesen dieser Erinnerungen gelegentlich einnicken, so erinnere ich Sie an das Schriftwort: »Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.«

(3)

»In den Erinnerungen schnurrt die Zeit zusammen« (Hanya Yang /USA). – Und Friedrich Schiller meinte: »Gebt mir Märchen und Rittergeschichten; da liegt doch der Stoff zu allem Schönen und Großen!« – Ich halte es lieber mit Martin Buber: »Im Gespräch begegnen wir nicht nur den anderen, sondern auch uns selbst!« – Voila! Jeder Dichter hat seine Eigenheiten und eigenen Erfahrungen; jeder Autor ebenfalls.

*Was wir erlebt haben,
ist nicht das,
worauf es ankommt,
sondern das, was wir
durch unsere Erlebnisse
geworden sind.*

Friedrich Rittelmeyer¹

*Sich freuen heißt, ausschauen
nach Gelegenheiten
zur Dankbarkeit.*

Karl Bart

¹ Rittelmeyer wurde in Dillingen an der Donau geboren; aufgewachsen ist er in Schweinfurt am Main, wo sein Vater evangelischer Pastor war.

ALS UNSERE MAMA NOCH LEBTE

Unsere Mutter, Helene Balling, geb. Hofmann, entstammte einer einfachen Bauernfamilie in Oellingen bei Aub im Ochsenfurter Gau. Ihr verdanke ich mehr als sonst einem Menschen. Sie war es, die uns Kindern (wir waren zu viert – zwei Mädchen und zwei Buben) das Beten lehrte, weniger durch Worte, eher durch ihr Sein und So-Sein. Sie war alles andere als eine »Betschwester«; ganz im Gegenteil: ihre Frömmigkeit war echt und nachahmenswert. Wenn möglich, ging sie auch werktags zur Messe; an Sonntagen meistens in die Frühmesse, denn dann galt es das Mittagessen vorzubereiten und zu kochen. Papa und wir Kinder besuchten meistens das Hochamt.

Wie fast alle Frauen im Dorf, hielt unsere Mama viel auf die Verehrung des Heiligsten Herz-Jesu; das hieß unter anderem: Beichte jeden Donnerstag v o r Herz-Jesu-Freitag und heilige Messe mit Empfang der hl. Kommunion.

Oft hörte ich Mama Kirchenlieder singen oder summen, vor allem, wenn sie vom Kirchenbesuch zurück nach Hause kam. Dann war sie in heiterer, dankbarer Stimmung – gegenüber Gott, aber auch gegenüber ihren Mitmenschen.

Mama war von Haus aus eine »Frohnatur«; sie lachte gerne und war fast immer »gut gelaunt«. Es erwuchs diese Haltung ihrem urtiefen Gottvertrauen. Das habe ich von ihr »geerbt«!

Unser Vater hingegen war eher ein Choleriker; ein »Willensmensch«. Auch er hat mir diesbezüglich viel Gutes mitgege-

ben. Beiden Eltern verdanke ich viel. Das ist mir erst nach vielen Jahren klargeworden. Auf Papa komme ich später noch zurück; in einem eigenen Kapitel.

Unsere Mama hatte ein Herz für alle, die Hilfe brauchten; die in Not waren; die Hunger hatten – oder die sich einfach nach einem Menschen sehnten, der sie ernst nahm und Zeit für sie hatte, bei dem sie sich aussprechen konnten, der sie anhörte .

Das zeigte sich in den Kriegsjahren 1939-1945 und mehr noch in den Jahren danach, als Ströme von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen »Ostgebieten«, vor allem aus Schlesien, im »Westen« eine Unterkunft suchten. Deutschland war damals noch aufgeteilt in vier Regionen: in eine amerikanische, eine englische, eine französische und eine russische Zone! – Hinzu kamen noch Tausende von »Evakuierten«, die in verschiedenen Städten durch Bombenangriffe der Alliierten heimatlos geworden waren.

Wir hatten schon während der Kriegsjahre eine Frau und ihren halbwüchsigen Sohn aus Pirmasens bei uns im Haus aufgenommen. – Hinzu kam im März 1945 eine Familie (Vater, Mutter und drei erwachsene Töchter) – und noch zwei Buben in meinem Alter; die Mutter der beiden Jungen war mit fünf kleinen Kindern in ihre Heimat im Odenwald gezogen, nachdem ihr Haus in Würzburg bombardiert worden war. Ihr Mann, der Vater der beiden Buben, hatte unseren Papa bei der Wehrmacht (Einsatz an der Westfront) kennengelernt. Voller Verzweiflung, wo er die beiden Buben unterbringen könne, fiel ihm die (Heimat-) Adresse unseres Papas